

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 9 (1903)

Artikel: Drei Lieder aus dem 16. Jahrhundert
Autor: Türlér, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-127938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Lieder aus dem 16. Jahrhundert.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Im Sonntagsblatt des „Bund“ vom 20. Sept. 1903, machte der Oberbibliothekar der Berner Stadtbibliothek, Prof. v. Mülinen, bekannt, daß diese Bibliothek eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Lieder-sammlung erworben habe, zu deren Benutzung Literar-historiker u. eingeladen würden. Der Band bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse über das historische Volkslied und die Volksdichtung überhaupt; seine Benutzung soll kompetenten Fachmännern vorbehalten bleiben. Wir lesen aus demselben zwei bis jetzt noch unbekannte Lieder heraus, wovon das erste durch seinen frischen Ton hervorsteicht. Das zweite, im Inhalt und in der Technik Minderwertige, erweckt unser Interesse nur durch das überschwängliche Lob auf das Städtchen Nidau und durch die Nennung des bis jetzt noch nicht bekannten Dichters.

Das erste Lied dürfte in's Jahr 1542 fallen, denn es spielt offenbar auf die im April 1542 vom römischen König Ferdinand und den Reichsständen von Speier aus an Bern ergangene Aufforderung an, das dem Herzog von Savoyen abgenommene Gebiet diesem zurückzuerstatten. Wir möchten noch die Frage aufwerfen, ob nicht der fruchtbare Liederdichter Wendicht Gletting der Verfasser sein dürfte.

Das zweite Lied fällt in die Jahre 1560 — 65, während welcher Sigfried Apiarius selbständig in Bern druckte. Der Verfasser, Conrad Boll, ist als Schneider in Nidau nachweisbar. Er und seine Frau Adelheid

ließen dort am 1. April 1565 ein Kind Hans und am 3. August 1567 ein zweites Margaretha taufen. Boll ist über die Eroberung von Nidau schlecht orientiert. Der ritterliche Graf von Nidau, den er einen „wüterich Hund“ schilt, fiel schon 1375 in Büren im Kampf gegen die Gugler. 1388 bei der Eroberung durch die Berner und Solothurner gehörte Nidau infolge Verpfändung den Herzogen von Oesterreich und war als versprochener Lohn für zugesagte Hilfe von Reissigen des Ingelram von Conch besetzt. Die Befreiung der zwei Prälaten, des Bischofs von Lissabon und eines Priors, durch die Berner hat Dr. v. Liebenau in den kathol. Schweizerblättern 1897, S. 375, angezweifelt und hat dagegen die Berner beschuldigt, die zwei gefangen genommen und ein großes Lösegeld erpreßt zu haben. Aus einer gleichzeitigen Urkunde aber geht hervor, daß wirklich im Schlosse Nidau ein Bischof und ein Prior vom Befehlshaber im Schlosse, du Rosay, gefangen gehalten worden waren. Möglicherweise haben jedoch die Berner als Eroberer des Schlosses das versprochene Lösegeld für sich in Anspruch genommen.

Die angeführte Urkunde hat folgenden Inhalt: Der Edelknecht Diebold von Altorf (= Bassecourt) erteilt dem Edelknecht Burkhard von Buderich (de Periculo) Vollmacht, von Schultheiß, Rat und Gemeinde von Bern 125 Gulden einzufordern, die ihm diese vom Bischofe und vom Prior zu bezahlen versprochen haben, die im Schlosse Nidau vom Ritter Johannes de Roserio und seinen Genossen gefangen gehalten worden waren. Datum am Vorabend des Festes Allerheiligen 1388. Das Siegel des Ausstellers hängt. Original im Staatsarchiv Bern, Fach Nidau.

I.

Ein nütz Lied/ gemacht zu Lob dem ed- len Bären von Bern. ¶ Singsinn der wyß/ Wie wol ich bin ein alter Gryß.



1. In Gottes namen heb ichs an /
Ein Lied wie ichs gelernet han /
Vom edlen Bären singen /
Allzht wirt er gesochten an /
Noch blybt er dapffer uffrecht stan /
Laßt sich von Gott nit tringen.
2. Er hat stet bürg und wyte land /
Gott wöll in bhüten vor aller schand /
Dann er hatt in vor augen /
In sinem wort wie Christus leert /
Hatt er die jungen lang ernert /
O Herr sterck ihm den glouben.
3. Er hat der jungen also vil /
Meer dann ich bekund sagen will /
In Gott wöll aufferzogen /
Sie hand ouch dopen an irem lyb /
Damit sie schirmen kind und wyb /
Ein usserwelter rogen.
4. Der Bär hatt die natur und art /
Daß er nit gahet uff die fart /
Mann thû in denn vor stupffen /
Darumm so rupf in nit zu vil /
In trüwen ich dirß rhaten wil /
Er thut nit bald erklüpfen.
5. So ich die warheyt sagen muß /
Er hat kein dorn in synem Fuß /
Unnd thut ouch gar nitt hinden /
Drumb reiz in nit so fast uffs gspor /
Er gibt dier ein dopen an ein or /
Du wirßt wol daran dencken.

6. Veracht ihn nit, ich sag dir's wol /
Er zoch vor mehr us' ihm hol /
Noch dorfft in niemands schinden /
Das ist an diesem Handel schein /
Sin hut die bracht er wider hein /
Zu wyl und auch zu finden.
7. Es ist noch menger byder mann /
Der's gern wolt mit dem Bären han /
Er möchte heimlich grhnen /
Drumb bitten sy Gott offt und dick /
Das ers erlös us' tuffels strick /
O herr nun tröst die dinen.
8. Es ist so mencher selkner lauff /
Ferdnandus thet ein blinden kauff /
Man mocht in doch nit gweren /
Des edlen gsteins gwan er nit viel /
Mit ihm fulen Rehsen spil /
Ich lob den frommen Bären.
9. Der gwan ein seltsam testament /
Das auff sein golt und silber lend /
Es hat den Spanier gefallen /
Er überghnen nit zu vil /
Und land dem Bären seyn silber gschirr /
Und brogten über gassen.
10. Wie hend ir doch so seltsam rüng /
Wie kumpt ir hinder dise sprüng /
Wo hend ihr das erworben /
Das ihr den Bären erben wend /
Er hat doch neher und besser fründ /
Auch ist der noch nit gestorben.

11. Drum lügent hin für baß ins spil /
Des übermüts würd sunst gnüg vil /
Und lond von iwerem prallen /
Fürend den Bären nit zum bach /
Er hatt uff sich selbs güte acht /
Er wirt nit inhin fallen.
12. Der Bär darff üwers füren nit /
Denn er selbs thüt kein mißetrit /
Got hatt ims liecht gegeben /
Das zündt im hekund tag und nacht /
Der tüffel stelt uff in ein wacht /
Ich hoff er stech darneben.
13. Wie dhüter vor dem heylgen grab /
Da dmenschheyt Christi innen lag /
Sy wolstens wol versehen /
Sy walzten große stehn darsür /
Christus gieng uß zu bschloßner thür /
Dos müßstens lassen bschehen.
14. Sy mochten in doch todt nit bhan /
Sy müsten lassen ufferstan /
Noch thüt mann teglich striten /
Wider sin eer mit menschen leer /
Dunct mich hekund he lenger he meer /
Ach gott der armen lüten.
15. Die so der warheyt wider stand /
Unnd sich darvon nit wysen land /
Thün alle Welt verachten /
Gedenckent auch zu keiner frist /
Wie es Pharao ergangen ist /
Ein wyser kans wohl betrachten.

16. O Bär nun hab ein gütten müt /
Du stahst ins herren schirm und hüt /
Das soltu vest glauben /
Zu rechter zyt er dich entschütt /
Glaub mir fürwar du bist im nit /
Ein dorn in finen augen.
17. Welcher dem Bären übel redt /
Der doch kein rechte ursach hett /
Und ich es müst lon gschehen /
Sprach ich ist der ein biderman /
Han ich ein thü die ghyen kan /
Hat das kein mensch ye gsehen.
18. Er het der büchsen also vil /
Vor uß in finem karten spil ¹⁾
Auch schlangen und Carthonen /
Drumb land den Bären ungeschmecht /
Ir hand doch weder glimpff noch recht /
Und gondt nur uß den Bonen.
19. Der uns das liedlin hat gesezt /
Sein leben hat er offst verschezt /
Uff mencher grünen hehde /
Die Römisch Milch mag er wol lan /
Er hat auch lust hym Bären zgan /
In finer gütten weide.
20. Er singts auß einfaltigem müt /
Und schendts der Oberkeit zu güt /
Ja die zu Bärnn ist gessen /
Die wil sie ist mit Gott darann /

¹⁾ Die einzelnen Geschütze trugen Namen von Spielarten, so daß „Kartenspiel“ die gesamte Artillerie der Stadt Bern bezeichnet.

Will ers für syne vätter han /
Unnd iren nit vergessen.

21. Damit wil ich es bliben lon /
 All Berner in hohen eeren han /
 Den edlen gottes samen /
 Gott halt in alle zyt in hütt
 Durch Christum finen sone gütt /
 Wer des begert sprech amen.

Gedruckt zu Bernn By
 Mathia Apiario.

II.

Ein hüpsch nüm
Lied / zü lob und ehr der Statt
Nydom / wie sy von dem Edlen Bären
erobert ist worden. In der wyß / Wie
wol ich bin ein alter Gryß / etc.

Nydom.



Getruckt zü Bern / by
Sigfrid Apiario.

1. Frumm wyß tugendthafft Herrn /
Dem höchsten Gott vorab zü ehren /
So wil ich frölich singen /
Dann ich han das heimlich betracht /
Wil füren von einer Graffschaft /
Wie sy erobert ist worden.

2. Die Graffschafft ist Nydow genannt /
Der Graff für uff unnd nider im Land /
Er thet auch mütwill trhyben /
Er nam gefangen hederman /
Das hat er ein lange Zyt gethan /
Drumb wolt man in vertrhyben.
3. Es ward dem edlen Bären kundt
Wie z Nydow wer ein wüterich hund
Das wolt der Bär nit lhyden
Er ruft sich uff die strassen vest
Uff Nydow zu dunckt in das best
Den Grafen zu vertrhyben.
4. Da sy den ersten sturm hend than
Greifens hinden by Bäpis huß an¹⁾
Wol in der selben Gegne.
Da ist ein wasser graben tieff /
Das ihren ettlich drinn entschlieff /
Die müßt man da vergraben.
5. Sy lieffend gegem Schloß mengs stuck abgan /
Das wolt der Graff doch nitt verstan /
Er wart sich vestencklichen /
Biß er sach das er nit mocht hstan /
Da ward dem Bären das Schloß underthan /
Wol zu den selbigen Zhten.
6. Von Nydow wil ich jek heben an /
Im Schloß da lag ein gfangner Mann /
Wol zu den selben Stunden /
Der nampt sich ein Bischoff von Portengall /

¹⁾ Nicht mehr nachweisbar.

Von Rom was er kommen dahar /
Das hat der Graff vernommen.

7. Der Bär erloßt den Bischoff bhend /
Es wer schier gsin sin lektes end /
Von elte mocht er kum kriechen /
Er embot dem Bären groß zucht und ehr /
Und lobt darzu als himmlisch heer /
Wol in der selbigen kammern.
8. Der Bär schandt Nhdoum ouch ein gab /
Das was ein roten Bären klauw ¹⁾ /
Wol zu den selbigen stunden /
Er gab inen noch eins dem war er hold /
Ließ in hnfassen mit rotem gold /
Den hand sy schon behalten.
9. Er fñrt unns trüwlich inn syner hand /
Gott gäb ihm wñßheit und verstand /
Das er syne kräwel mög fristen /
Unnd das wir bharren biß ans end /
So sind wir nit in dem ellend /
Hand dñrt das ewig Rñche.
10. O Edler Bär kein truren nitt hab /
Ob dich schon hasset hederman /
Inn Lüttschen und welschen landen /
Du rñffst ouch dyenen schöpffer an /
Der wirt dich gwißlich nitt verlan /
Jesum der süß Heilande.

¹⁾ Das Wappen des Amtes Nidau: eine rote Bären-
taze im weißen Feld.

11. O Nidow du werde Graffschafft güt /
Es hat ouch kostet mengem blut /
Mit dynem wyssen Fendli /
Drinnen mäldet sich ein Fornen güt /
Die ist über silbret biß uffs blüt /
Mit dem übergülten Kräbße.¹⁾
12. O Nidow du bist scharpff und gschwind /
Du gast daran glich wie das gwild /
Mit dynem Paner feste /
Darzu hast mengen flügen man /
Die den Bären ouch rüffend an /
Inn ihren grösten nöten.
13. O frommer Bär verstand mich recht /
Bin fürwaar dyn unwerder knecht /
Das rümt mich von grund myns herzen /
Wil aber hekund darvon lan /
Und dich trülich vor ougen han /
Das ich dynen nit vergesse.
14. O Nidowu lyt an ein lustigen Ort /
Näben ein See nit wyt vom port /
Darin dyn narung thüst suchen /
Mit fischen ist er wol besetzt /
Barben Fornen und ouch güt Hecht /
Darzu der kleinen Groppen.
15. Duch sagen ich dir das für waar /
Darumm grauwet mir schier myn haar /

¹⁾ Wappen der Stadt Nidau: in grünem Felde pfahlweise eine silberne Forelle und ein goldener Krebs. S. das Siegel hienach.

Von wegen dynen alten gaaben /
Und das wir handeln nit zu vil /
Und wir nemind ein byspil /
Gegen disem werden summer.

16. O Rydoun du vil werde Statt /
Ein wyt berümpften namen hast /
Er lüchtet inn allen landen /
Von dyn eltern hastß überkon /
Billich tregst du den klauwen schon /
Den du vom Bären hast erworben.

17. Darzû bist du umb muret vest /
Mit wasser grâben tieff istß best /
Die thund dapffer ynher fließen /
Deß wäscht menger dsuß nit gern darinn /
Fürcht der rot klauw stoß in gar hyn /
Das in wurd nümmer dürsten.

18. So sagen ich dir ouch fürwaar /
Hüpsch matten hast vor dynen thor /
Sogar mit güter wehde /
Deren hast ouch gnüg und zimlich vil /
Das ihr etlich stoßen an die Zil /
Die ehren vesten hehde.

19. O Bär du solt mich recht verstan /
Du fürst fürwaar die rechte kron /
Wol under den klauwen allen /
Du fürst unns stâts inn dynen hand /
Deß sagend wir dir groß lob und danc /
Thünd trülich für dich bitten

20. Das er dir bhilfflich und standthafft sy /
Und dich Gott bhüt vor verrätery /

Gegen diſem kühlen Mehen /
 So wend wir früntlich daran gan /
 Wie der Held Gedion¹⁾ ouch hat than /
 Mit ſhnen haſſners frügen.

21. O Gedion dyn huff iſt grächt /
 Du haſt ußgsündret dyne knächt /
 Die ſich inn ſtryt hand ergeben /
 Ein bach der heiſt die Harod güt /
 Deß waren die Helden wol zemüt /
 Gar bald hübens an zu trincken.
22. Da gieng Gedion behend /
 Mit ſhnen knaben an das end /
 Da ließ Gott abher touwen /
 Ein fälle lag zur ſelbigen Stund /
 In grüner oun uff dem ſelben grund /
 Gott radt mit im gütiglichen.
23. O Rydom dyn farb iſt grün und wyß /
 Daran han ich gleit mynen Flyß /
 Das es ſich ouch bald ende /
 Und ich üch das gäbe zu verſtan /
 Dann ich heß zmal nit beſſers kan /
 Ich will mich laſſen wyſen.
24. O roter Klauw nun hab vergüt /
 Darmit ich uffweck meng junges blüt /
 Die ouch thünd frölich ſingen /
 Und das wir pryhind den höchſten Gott /
 Das wir nit ſhgind deß Tüffels ſpott /
 So mag uns nit miſſelingen.

¹⁾ Buch der Richter Kap. 6 und 7.

25. Der uns das liedlin nüm hat gmacht /
Er wünscht ouch tuzent güter nacht /
Gar bald hüb er an zü schryben /
Er sikt ouch selber zü Rydoun /
Er heist mit nammen Cünrad Boll
Gott wöll im lang wyl vertryben.
Amen.



Siegel der Stadt Nidau aus der 2. Hälfte des
15. Jahrhunderts.

III.

Das dritte Lied ¹⁾ ist noch schlechter geschmiedet als das zweite. Es verdient aber Beachtung, weil der Dichter eine hochgestellte Magistratsperson war und er den politischen Zweck verfolgte, die Freundschaft der beiden Städte

¹⁾ Erhalten in einem Druckexemplar auf einem halben Bogen von 4 Blättern in Oktav, im Staatsarchiv Bern. Nachfolgend genau nach dem Original ohne Beachtung der Verseinteilung abgedruckt.

Bern und Solothurn zu befestigen. Urs Wielstein wurde 1543 Mitglied des Großen Rates von Solothurn, Gerichts- und Ratschreiber, 1551 Jungrat, 1552 Altrat und Säckelschreiber, 1555 Säckelmeister, 1570 Schultheiß und starb 1577. Am 10. Febr. 1577 beschwor Schultheiß Wielstein in Bern das erneuerte Bündnis der beiden Städte.

Ueber die im Liede besungene Brüderschaft der zwei Städte gibt uns das nachfolgende Schreiben Auskunft:

Am 22. November 1571 dankten Schultheiß und Rat von Bern der Stadt Solothurn für die Schenkung eines Fensters mit dem Solothurner Wappen in die von der Stadt Bern neu erbaute Herberge zum Schlüssel (an der Mezgergasse). Zugleich wurde auch der Genugthuung über die freundliche Aufnahme, die der bernische Benner Hans Rudolf Hagenberg in Solothurn erfahren hatte, Ausdruck verliehen. Dann fährt das Schreiben fort: „Im übrigen getrüm lieb Mitburger und Brüder, hat uns genampter unser Benner und Mitrat über das so obstadt ouch wither bericht der getrüwen offnung von etlichen der üweren ime (wie ouch zuvor etlichen andern unseren ratsfründen (-Ratsgliedern) meer) geschächen, üwers herzlichen ansinnens, das ir und wir uns gegen einanderen in Kraft unsers loblichen Burgrächters, ouch von eidtgnosßlicher und nachpürlicher Verwandtschaft wegen brüderlicher Betitlung (als wir gegen unseren g(etrüm) l(ieben) M(itburgern) und Brüderen von Frhburg zethund pflägend) nun hinsüro gebruchen wöllind zc. Hiedurch getrum lieb Eidtgnossen und Mitburger gespürend und erkennend wir noch viel meer üweren gutherzigen gemüt und getrüm wolmeinen zu uns; ist uns ouch sölichs zu großer fröumd und gefallen gelangt, wöllend

und begeren deßhalb zu glich wie ir, daß ir und wir uns nun füro nebend anderen von altem har geübten Gerworten diser betittlung brüderlicher (Verwandschaft gebruchend).

(Missivenbuch F F, S. 435 im Staatsarchiv Bern).

Ein Hübsch
nüm Lied / gemacht zu Lob
vund Ehr / der Brüderschaft
bey der Stetten / Solothurn
vund Bern / etc.

(Wappen von Bern und von Solothurn.)

1.

O Heilger Gott in dynem thronn /
Du hast vnns Christen botten
schon / ja hoch vnd nidern vff Er=
den / Wir sollend einandern alle zyt /
lieben vnd brüderlich läben.

2.

Dann also thünd die Brüder
rächt / wend sy ächter syn Gottes
knächt / sonst wirt er sy gwiß nit ken=
nen. So sy aber synen willen thünd /
wirt er sy kinder nemmen.

3.

Deß hand sich bedacht die fromm
vnd vest / die einandern nie genempt
hand gest / wie jhr dann hezt wer=
den hören. Zwen frye Ort der Ehd=
gnoschaft / die hand Gott allzyt in
ehren.

4.

Eins ist der Edel Bär von
Bernn / der lüchtet allzyt als der
Stern / in allen dingen vnd sachen /
Mit hochem gmüt hat ers erdacht /
alte liebe nün zemachen.

5.

Das ander ist der alte stamm / ja
Solothurn mitt synem namm / die
mag man wol bekennen. Ge sy die
alte trüw würd lon / müßt man sy ee
gar demmen.

6.

So man Sant Urjen nennen
wil / zü gütter Lütſch red ich zum
Spil / so ist er ein Bär mitt namen.
Dann sy bede wol zesammen stond /
mit ihren gar hohen stammen.

7.

Als sy nun hand gar wol be-
tracht / wie ihre Alten habend ge-
macht Bündt vund Burgrächt ge-
schworen. Ja wider alle ihre ſynd /
denen sy hand trochen geschoren.

8.

Wie es dann lyt gar häll am
tag / als ein heder wol sehen mag / in
den vorgenden gedichten. Die man
in furhem hat gemacht / drum ich
jnn nit wyters berichten.

9.

Bym selben wil ichs blyben lan /
die nūwe liebe zeigen an / wie sy es
hand angefangen. Das solche hoch
gelopte Stett / in ein Brüderschafft
sind gangen.

10.

Da man zalt fünffzehen hun-
dert jar / sibenzig darzü zwey für-
war / hand sy ihr alten Bündt bese-
hen. Die also noch sind unversert /
vor dryhundert jar istz beschāhen.

11.

Jetz aber in obgemeltem jar / ein
anderen hands versprochen zwar /
ewig Brüder zebelyben. Und deß zū
stäter zügknuß sy / thünd sy einan-
dern züschraben.

12.

Nun bitt ich Gott im Himmel-
rych / darzü sy werde mäter glich /
er wöll sy wol erhalten. Göttlich
wie er bißhar het thon / sy behütten
vor zwyspalten.

13.

Der dises Liedlin hat gemacht /
dem hatt es groffe fröud gebracht /
vß ganzem grundt syhs herzens.
Der Brüdren einer wil er sy / Stein
bym für schändts inn on schmär-
ken.

Amen.

Urß Wielsstein.

Das Interlacherlied.

Mitgeteilt von Ad. Fluri.

Das Lied von dem Aufruhr der Landleute zu Interlaken, welches 1538 auf der Martinimesse zu Bern feilgeboten wurde, gab, wie im Neuen Berner Taschenbuch 1897, S. 209—230 nachgewiesen wurde, Anlaß zu einem langen Handel zwischen den V Orten und Bern, der u. a. die Aufstellung der ersten bernischen Zensurordnung zur Folge hatte.

Bis jetzt kannte man das Interlacherlied nur aus der Abschrift, die Luzern als Beilage zu seiner im Namen der V Orte geführten Beschwerde Bern übersandte. Nach dieser Kopie wurde es zum erstenmal von Silienfron in seinen historischen Volksliedern, Bd. III, Nr. 407, veröffentlicht. Die Wiedergabe im N. B. Z. 1897 geht ebenfalls auf diese Quelle zurück.

Die Wahrscheinlichkeit, einmal einen Originaldruck aufzufinden, mußte als eine sehr geringe bezeichnet werden; denn Bern hatte, sobald es die Klagen seiner katholischen Miteidgenossen vernahm, alle noch vorhandenen Exemplare verbrennen lassen.

Nun aber finden wir in dem oben, S. 240, erwähnten Apiarius-Band der Berner Stadtbibliothek eines der Büchlein, das dem Zerstörungswerke entgangen und wie ein aus dem Feuer geretteter Brand uns erhalten geblieben ist.

Wie bereits bekannt geworden, sind die 85 Lieder ¹⁾

¹⁾ Von diesen 85 Liedern stammen 76 aus den Pressen der Apiarius (Mathias, Samuel und Sigfried), so daß der Sammelband seinen Namen mit Recht trägt.

des wertvollen Bandes von Hans Rudolf Manuel
(1525—1571), dem Sohne des berühmten Benners und

**Ein nûw Lied von der
vffrûr der landtlûten zû Jnderlap-
penn in der herschafft Bern in
ûchtlandt beschehen Im
M. D. XXVIII.
Jar.**



**In der Wyß Ich stünd an einem morgen/
oder das frewlin von Britanyen.**

Künstlers, gesammelt worden. Das Interlacherlied, nachweisbar der älteste Druck der Sammlung, wird er wohl von einem guten Freunde erworben haben; denn er war erst 13 Jahre alt, als dem Buchführer Hans Hippocras der ganze Vorrat konfisziert und vernichtet wurde.



Vergleichen wir das Original des Liedes mit der Luzerner Abschrift, so ergibt sich, daß der Kopist auch da recht gelesen und geschrieben hat, wo wir, Silienkron folgend, ein Fragezeichen gesetzt haben. Die Unterschiede sind, wie aus folgender Zusammenstellung zu ersehen ist, unbedeutend.

| Kopie. | Original. |
|------------------------------|--------------|
| 1, ⁴ Furwar | Fürwar |
| 2, ² also willdt | also wildt |
| 2, ³ zû uertryben | zû vertryben |

| Kopie. | Original. |
|---------------|-----------|
| 5,7 bösen | dbösen |
| 6,5 herrnn | Herren |
| 9,5 Amptlütt | Amptleut |
| 9,7 keiner | keinr |
| 13,5 truwen | trüwen |
| 16,6 Bern | Bären |
| 18,1 geboren | geporen |
| 24,7 mögents | mögens |
| 26,4 zügeseit | zügseit |
| 27,6 menchen | menchem |

Die einzige auffallende Abweichung ist die Stelle 11,3: „Sich selbst damit zu ersüren,“ wo das Original „züersüren“ hat. „Ersüren“ wurde mit „sauer machen“ erklärt. Es fragt sich nun, ob „züersüren“ ein Druckfehler für „züerversüren“ ist, oder ob es mit „ersueren“ (in höhern Wert setzen — Schweiz. Idiotikon I, 976) in Zusammenhang zu bringen ist.

Das mit einem Wappenbilde verzierte Titelblatt konnten die Luzerner in ihrer Kopie selbstverständlich nicht vollständig wiedergeben. Der gut ausgeführte Holzschnitt stellt das doppelte Wappen von Interlaken (Steinbock) dar, überragt vom Berner Wappen und von zwei bewaffneten Bären gehalten. Auf schraffiertem Grunde steht die Jahrzahl 1536 (leider fehlt sie in unserer Reproduktion). Da das Bild extra für das Lied hergestellt worden ist, so fällt der Druck wirklich in die Zeit, da Mathias Apiarius noch in Straßburg war (a. a. O. 226). Vom gleichen Holzschneider kennen wir ein schönes Bernerwappen mit der Jahrzahl 1537, das wir, dank der Zuvorkommenheit des Verlags W. Kaiser in Bern, zur Vergleichung bringen können.¹⁾ Mathias Apiarius be-

¹⁾ Vergl. Bilder aus Berns Vergangenheit, S. 8 und 107.

schäftigte einen aus Augsburg gebürtigen Formschneider, namens Timotheus, der im Juni 1539 in Bern ertrank.¹⁾ Sind vielleicht die beiden Wappenbilder Arbeiten des Verunglückten?

Wer ist der Verfasser des Interlacherliedes? Aus der am 20. Februar 1539 vorgenommenen Untersuchung ging hervor, daß Cosmas Alder „by 3 oder 4 jar dem trucker umb das fränzli (Spottgedicht?) geholffen und anleitung gen.“ Dafür wurde er mit Gefängnis und einer Geldbuße von 10 Gulden bestraft (a. a. O. 226 u. 248). Die Zeitangabe stimmt mit dem oben festgestellten Druckjahr des Liedes (1536), welches aber, dem Inhalt nach zu schließen, bald nach der Dämpfung des Oberländeraufstandes (1528) verfaßt worden ist. Man kann nun fragen, warum Cosmas Alder erst 8 Jahre später das Opus dem Druck übergab. Seine Beziehungen zu Mathias Apiarius in Straßburg, der 1535 oder 1536 Kompositionen von ihm druckte (a. a. O. 203), erklären zwar die Wahl des fremden Druckortes, nicht aber die späte Veröffentlichung des Liedes; denn wenn auch vor 1537 in Bern keine Druckerei war, so sorgten die Zürcher und Basler Drucker schon für die Vervielfältigung und Verbreitung der Produkte bernischer Muse. Der Grund muß demnach anderswo zu suchen sein.

Es ist auffallend, wie in den Verhandlungen, welche das Interlacherlied zum Gegenstand hatten, nirgends einer erwähnt wird, „so das Lied gemacht.“ Daß Cosmas Alder der Verfasser ist, geht nicht not-

¹⁾ R. M. ⁴⁶⁸/₆₂ = 1539, Juni 18: Augspurg, daß des Apiarii Formschneider hier ertrunken 2c. (am Rande) nomine Timotheus.

wendig aus den Akten hervor; sicher ist bloß, daß er der Veranlasser des Druckes ist. Es ist ihm auch die gleiche Strafe auferlegt worden, wie dem Verkäufer des Liedes (a. a. O. 229).

Gleich nach der Unterdrückung des Oberländerauf=ruhrs beauftragte der Rat von Bern den Benner Nik=laus Manuel und den Stadtschreiber Peter Chro „anfang, mittel und end“ des Interlacher Krieges in einer für den Druck bestimmten Schrift darzustellen.¹⁾ Die Arbeit ist aber, soviel wir wissen, nicht ausgeführt worden, offenbar weil bald nachher Dr. Valerius Anshelm zum Chronikschreiber bestellt wurde.²⁾

Unser Lied, das anhebt: „Wie es in diesen tagen zu Bern ergangen ist,“ klingt wie die Ausführung jenes Auftrages, und unwillkürlich drängt sich die Frage auf, ob dasselbe nicht auf Manuel, der sich mit dem Verlauf des Aufstandes zu befassen hatte, zurückgehe. Es war sogar — herausgefordert worden. Einige Unterwaldner hatten nämlich gesagt, „zu ußtagē wärde der bär gutt zefachen, dann er sich der zyt muse, und werde die kû uff in stigen.“ Sie ließen auch Reden fallen gegen Manuel und den neuen Landvogt von Interlaken, Jakob Wagner.³⁾ Ihre Äußerung finden wir in unserm Liede heimbezahlt, mit den Worten. „Nun ist es warlich nitt der sitt, das kû sönd Bären essen; sh mögents vertoûwen nit.“ (Str. 24).

¹⁾ 16 — 18. Nov. 1528. Eidg. Absch. Ia, 1444.

²⁾ Am 29. Januar 1529. In seiner Chronik ist der „Znderlappische ußrûr“ sehr ausführlich beschrieben.

³⁾ Stürlers Urkunden II, 106/7 (25. Nov. 1528) u. Instr. Buch. A. 244.

So ist, was die äußern Umstände betrifft, nicht unwahrscheinlich, daß Manuel ein Gedicht über den Interlacherkrieg verfaßt habe. Es bleibe den Kennern Manuel'scher Dichtkunst überlassen, Gründe für oder wider die Autorschaft Manuels beizubringen.¹⁾

¹⁾ Bächtold in seinem N. Manuel (CCXIV) spricht sich dagegen aus.